

BESPRECHUNGEN

NASS, Elmar: Der globale Puppenspieler. Die Vision von Xi Jinping und eine Antwort der Freiheit (Kohlhammer Sachbuch). Stuttgart: Kohlhammer Verlag 2024, 228 S., brosch., 26,00 €, ISBN 978-3-17-045205-3.

Käfig oder Freiheit? – nichts weniger als die Entscheidung über die Zukunft rechtsstaatlicher Demokratien führt Elmar Nass einer wirtschafts- und friedenspolitisch interessierten Leserschaft in der vorliegenden Publikation vor Augen. Im Hintergrund steht der hegemoniale wirtschaftliche, politische, militärische und nicht zuletzt auch kulturelle Anspruch eines Sozialismus chinesischer Prägung unter Xi Jinping. Dazu nutzt Nass in der mit vier Kapiteln, zuzüglich „Präludium“ und Ausblick, 228 Seiten starken Publikation das Bild des Puppenspielers, der geduldig, aus einer systemüberhobenen Metaebene, mal stärkere, mal schwächere Impulse an die ihm bilateral zugeordneten (weltpolitischen) Akteure sendet. Das Spiel vollzieht sich gleichermaßen innen- wie außenpolitisch – nur variiert die Sprache und mäandert, abhängig von der schon bzw. noch nicht erreichten machtpolitischen Stellung, zwischen Versprechen, Täuschung und offenen Sanktionen. Bleibt man im Bild, so wird deutlich: Ist der Faden gespannt und geradlinig, werden politische Werte und Doktrin der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) internalisiert und habituell aktualisiert, vollzieht die Figur gar beeindruckend effizient und unmittelbar Akte höchster Kunstfertigkeit im Dienste der großen Vision – das Wiederaufleben des (Welt)Reichs der Mitte. Ist hingegen der Faden gebogen oder hängt gar durch, so muss der Zug erhöht, bei Verknotungen gar gekappt werden.

Die Mechanismen verbinden einen historischen Materialismus mit selektiver Adoption konfuzianischer Fragmente verziert mit kollektivistischen Narrativen, nicht selten in einem vordergründig anschlussfähigen Sprachgewand.

Während China inzwischen selbst formal mit den Begriffen Menschenrechte, Demokratie und Werte, gar Tugenden operiert, macht der Autor auf substanzielle inhaltliche Differenzen zu den im interkulturellen Dialog (oftmals selbstverständlich vorausgesetzten) gleichlautenden, abendländisch mit einem personalen Freiheitsverständnis aufgeladenen Begriffen aufmerksam. Egal, ob (noch) religiös im Verständnis des göttlichen Ebenbildes verortet oder (zumindest) im Sinne Kants als personales Vernunftwesen mit der Fähigkeit und der Pflicht zu verantwortlichem Handeln ausgestattet, kommt dem Menschen als Person a priori Würde zu. Anders sieht es das Koordinatensystem der Werte sinomarxistischer Prägung, das Würde als Zuschreibungsbegriff versteht, nicht zuletzt abhängig von ideologiekonformen Verhaltensweisen der Subjekte, die in den kritischen Darstellungen von Nass oftmals kaum mehr als den Status von regulierten Funktionseinheiten aufweisen.

Eindrucksvoll und sprachlich gut zugänglich zeichnet Nass bereits im Präludium (9-35) in der Suche nach der „Werte-DNS“ der KPCh und ihres großen Führers das kunstvolle Bild einer konzertierten Aktion von „Täuschung“, „kultureller Zersetzung“, „Infiltration wirtschaftlicher Infrastrukturen“ und der „Erodierung religiöser Fundamente“ im Geiste chinesischer Geoökonomik, dem der „Westen“ bestenfalls mit ungläubigem Staunen und vorsichtigem Argwohn, schlimmstenfalls mit

gutgläubigem Lächeln im Sinne einer falschverstandenen Appeasementpolitik gegenübersteht. Wie auch immer, der fromme Wunsch „Wandel durch Handel“ ist gescheitert!

Bereits mit Teil I (37-48), in dem der Autor methodisch Texte zum Sozialismus chinesischer Prägung erschließt, taucht das Bild des „Käfigs“ auf, das leitmotivisch die weitergehenden Darstellungen prägen soll. Als „metaphorische Umschreibung“ wie zugleich selbstgewähltes „große[s] chinesische[s] Narrativ“ (S. 41) führt Nass den Leser in das System und die Umwelt des Sino-Marxismus in Teil II (49-116) ein. Xi ist der (strategische) Baumeister, die KPCh die (operative) Hüterin des Käfigs in ihrer absoluten Führungsrolle, legitimiert durch den Willen eines normkonform sozialisierten und total überwachten Volkes, das sich vogelgleich innerhalb des Käfigs frei bewegen darf. Demokratische Legitimation fragt hier nicht nach Henne oder Ei ...

Teil III (117-152) vergleicht systematisch die Eckpfeiler freiheitlich-demokratischer und sinomarxistischer Kultur und Weltordnung und skizziert dabei eindrucksvoll die weiteren Meilensteine einer ohne Veränderung fortgeführten Entwicklung der bisherigen Beziehungspolitik.

Dem eigenen Anspruch eine „Antwort der Freiheit im Wettbewerb der Werte“ geben zu wollen, widmet sich Teil IV (153-213) einer ideologischen Kritik, konkreten Strategien sowie der Konturierung einer neuen Koalition der Freiheit. Der Tenor der Ausführungen zielt auf eine Wiedergewinnung eines sprachfähigen Liberalismus, der Vielfalt in Einheit, getragen von einer gemeinsamen Vision, die das Personale als Ausgangspunkt nimmt und sich nicht im Ringen um Effizienz und systemisch induzierter Einheit in Harmonie erschöpft. Dynamik und echter Fortschritt entstehen vielmehr aus Vielfalt und personaler Verantwortung in einer Kultur der Wahrhaftigkeit.

Während Klarheit und z. T. scharfe Abgrenzung den bisherigen Verlauf des Buches prägten, schlägt der Ausblick (215-220) eine Brücke, die Konfrontation und ideologische Bollwerke überwindet und ein Miteinander der Weltanschauungen auf der Grundlage philosophischer Tradition sucht. Man stellt sich die Frage: Was hätten Konfuzius, Aristoteles und Thomas von Aquin einander zu sagen?

Fazit:

In methodisch und didaktisch ausgewogenen Kapiteln, geprägt durch kluge Leserführung und ansprechende Visualisierungen, vereint die vorliegende Publikation Feuilleton und Sachbuch. Profunde Information, kriminalistisches Gespür und nicht zuletzt eine gesellschafts- wie wirtschaftspolitische Sozialethik auf der Höhe der Zeit, kritisch im Umgang mit eigenen Defiziten, eröffnen den Blick auf Staatstheorien jenseits der großen Mauer, die im Hier und Heute eine Antwort der Freiheit fordern – mutig und unbedingt!

Ingo Proft, Trier